

Grippe-Impfstoff deutlich billiger

Vom Preisverfall profitieren vor allem die Kassen, aber auch manche Patienten. Ärzte üben dagegen Kritik.

VON DOMINIQUE BIELMEIER

Wie in jedem Jahr ließ sich der Meißner auch in diesem zum Beginn der Grippezeit gegen Influenza impfen. Dabei erlebte er jedoch eine Überraschung. Nicht, weil der Pieks weniger wehgetan hätte oder auf die Impfung eine dicke Erkältung folgte – sondern weil der Impfstoff, den der privat Versicherte zunächst selbst bezahlen muss, deutlich günstiger geworden ist. Von rund 55 Euro auf gerade noch 17 Euro fiel der Preis und der Meißner fragte sich: Wie kann das sein in Zeiten der Wirkstoffknappheit? Und was bedeutet das für den Patienten? Die SZ gibt Antworten.

Warum sind die Preise für Grippeimpfstoff gesunken?

Laut der Pharmaunternehmen gibt es zwei Hauptgründe: Erstens hat der Gesetzgeber ein Referenzpreissystem mit anderen europäischen Ländern ermöglicht. Impfstoffhersteller müssen seitdem immer dann einen Rabatt an die gesetzliche und die privaten Krankenversicherungen abführen, wenn ihr Preis für einen bestimmten Impfstoff in Deutschland höher ist als im EU-Durchschnitt, erklärt Anke Helten von Glaxo-Smith-Kline (GSK). Deshalb hätten viele Anbieter ihre Preise an das EU-Durchschnittsniveau angepasst. Nur in Deutschland tätige Anbieter, auf die die EU-Preisreferenzierung nicht angewendet wird, haben ihre Preise trotzdem gesenkt, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

Den zweiten Grund erläutert Michael Noll, der bei Novartis für den Bereich Impfstoffe zuständig ist. In den Regionen gibt es Ausschreibungen. In Sachsen und Thüringen verteilt beispielsweise die Krankenkasse AOK Plus für die Grippezeit 2016/2017 zwei Lose für Grippeimpfstoffe. Hersteller bieten der Kasse ihre Preise an und bekommen dann den Zuschlag. In dieser Saison versorgen bioCSL und Sanofi Pasteur MSD die beiden Bundesländer.

Was hat das mit Lieferengpässen zu tun?

Die Ausschreibungen der Krankenkassen zu Grippeimpfstoffen werden von Ärzten seit längerem kritisiert. In der Vergangenheit war es bereits zu Engpässen gekommen, weil ein Hersteller die zugesagten Impfdosen nicht liefern konnte. „Andere Hersteller müssen davon ausgehen, dass sie praktisch keinen Marktzugang haben“, erklärt Anke Helten von GSK. Deshalb stellen sie weniger Impfstoff her. „Lieferengpässe bei den Ausschreibungsgewinnern treten jedoch immer wieder auf, da die Impfstoffproduktion sehr aufwendig



Kleiner Pieks mit großer Wirkung: Doch wenn der Patient wüsste, welche Preiskämpfe um den Grippeimpfstoff ausgefochten werden, würde die Spritze wohl noch etwas mehr wehtun. Foto: dpa

und durch sehr hohe Qualitätsstandards gekennzeichnet ist.“ Dann kann der Bedarf nicht mehr durch die übrigen Hersteller aufgefangen werden und es kommt zu Impfstoffknappheit. Auch Innovationen bei den Impfstoffen werden durch Ausschreibungen nicht berücksichtigt, da diese „ausschließlich preisbasiert sind“. Das Paul-Ehrlich-Institut listet aktuell acht Influenza-Impfstoffe auf seiner Internetseite, bei denen ein Lieferengpass vorliegt. Darunter ist jedoch kein Grippeimpfstoff der Hersteller, die Sachsen beliefern.

Wer profitiert von den günstigeren Medikamenten?

Laut Verband der privaten Krankenversicherung der Patient, „da viele Privatpatienten einen Selbstbehalt vereinbart haben, durch den sie niedrige Rechnungen nicht bei ihrem Versicherungsunternehmen einreichen“. Hauptprofiteur sind aber natürlich die Krankenkassen, die dank Ausschreibungen Millionenbeträge einsparen dürften – zwischen sieben und 24 Millionen Euro hat GSK errechnet.

Für wen hat der geringe Preis Nachteile?

Auch hier ist die Antwort: für den Patienten. Wie Anke Helten von Glaxo-Smith-Kline bereits angedeutet hat, sind die Hersteller durch die Ausschreibungen weniger innovationsbereit. Wenn ein Hersteller davon ausgehen muss, dass Entwicklungskosten nicht erwirtschaftet werden können, kann dies zu einem Abbruch oder Unterlassen der Forschungstätigkeit führen. „Bessere Impfstoffe würden mittelfristig dann nicht mehr zur Verfügung stehen.“

Erhalten Privat- und Kassenpatienten überhaupt den gleichen Impfstoff?

Dort, wo es Ausschreibungen gibt, erhalten alle gesetzlich Versicherten den Grippeimpfstoff, der im Rahmen der Ausschreibung angeboten wird. In medizinisch begründeten Fällen können Ärzte auch einen anderen Impfstoff verwenden, so Anke Helten von GSK. „Bei Privatpatienten hat der Arzt mehr Freiheit und kann unabhängig von Ausschreibungen den geeigneten Impfstoff für seine Patienten wählen.“

Wie setzt sich der Wirkstoff zusammen?

Laut Michael Noll von Novartis beinhaltet ein Grippeimpfstoff klassischerweise drei verschiedene Virusstränge. Mitte, Ende Februar beschließt die Weltgesundheitsorganisation für die nördliche Hemisphäre, welche drei Stränge produziert werden sollen, macht also eine Vorausschau, was die wahrscheinlichste zirkulierende Virusserie sein wird. Es gibt auch Impfstoffe mit einem vierten Strang oder mit Adjuvantien, die die Wirkung verstärken. Die Ständige Impfkommission (STIKO) des Robert-Koch-Instituts gibt in der Regel einmal jährlich Impfpfehlungen für Deutschland.

Lohnt sich eine Impfung jetzt eigentlich noch?

Das Gesundheitsamt des Landkreises beantwortet diese Frage mit einem deutlichen Ja. Bisher wurden an das Amt aber erst zwei Erkrankungen an Virusgrippe in dieser Saison gemeldet. Bestimmte Erkrankungsschwerpunkte in der Region seien „gegenwärtig nicht erkennbar“.

Graben nach Kies

Die Bodenschätze im Kreis sind nach wie vor gefragt. Es gibt neue Anträge für den Abbau im linkselbischen Raum.

VON DIETER HANKE

Klipphausen. Das Unternehmen Sand- und Kiesgruben Sönitz GmbH will auch in der Perspektive die Kiesgewinnung fortsetzen. Zu diesem Zweck sollen zunächst Erkundungen von Lagerstätten erfolgen. Südlich der bestehenden Grube in Sönitz sollen deshalb auf einem Flurstück der Gemarkung Weitzschen, das an die Ortsverbindungsstraße Sönitz-Weitzschen grenzt, ins-

gesamt neun Kern- und Kleinrammbohrungen vorgenommen werden. Die zu untersuchende Fläche umfasst etwa 3,5 Hektar und ist gegenwärtig Ackerland. Nach Beendigung der Bohrungen werden die Aufschlüsse wieder verfüllt, wie das Unternehmen mitteilte. Eine Lärmbelastigung sei gering, da die nächste Wohnbebauung etwa 250 Meter entfernt ist.

Das Sächsische Bergamt in Freiberg wird über die Zulassung der Bodenuntersuchungen befinden. Im Regionalplan Oberes Elbtal-Osterritzgebirge ist für den Rohstoff Kiessand das Vorranggebiet westlich Sönitz festgeschrieben. Im Entwurf des Flächennutzungsplanes der Gemeinde Klipphausen ist das Untersuchungsgebiet als Fläche für die Landwirtschaft dargestellt.

Aus für die Wagenfahre

Im neuen Fährvertrag kommt sie nicht mehr vor. Die Gemeinde hofft noch immer auf einen privaten Betreiber.

VON JÜRGEN MÜLLER

Diera-Zehren. Der Gemeinderat von Diera-Zehren hat jetzt zum zweiten Mal den Fährvertrag des Landkreises Meißen zugestimmt. Bereits im November hatten die Räte einen derartigen Beschluss gefasst. „Die nochmalige Abstimmung war nötig, weil es kleine Veränderungen gab“, begründet Bürgermeisterin Carola Balk (parteilos). Mit den Beschlüssen haben die Räte

praktisch das Aus für die Wagenfahre über die Elbe zwischen Niedermuschütz und Kleinzadel besiegelt. Denn die Autofahre kommt in den Verträgen nicht mehr vor, für diese gibt es keine Zuschüsse des Landkreises mehr. Damit ist der Weiterbetrieb nicht gesichert. Bürgermeisterin Balk hat die Hoffnung aber nicht aufgegeben, dass sich ein anderer Betreiber, etwa ein Verein, findet, der diese Fähr an bestimmten Tagen, beispielsweise an den Wochenenden, bedient. Konkrete Vorschläge oder gar Angebote gibt es jedoch bisher nicht. Der Landkreis, der die Wagenfahre jahrelang bezuschusst hatte, strich jetzt die Mittel. Plötzlich hat man festgestellt, dass die Förderung von Autos keine Aufgabe des öffentlichen Personennahverkehrs sei.

500. Geburt im Riesaer Klinikum

So viele Babys sind in den letzten zwei Jahren in Riesa nicht mehr auf die Welt gekommen. Der Grund dürfte auch in Oschatz zu finden sein.

Riesa. Die magische Grenze von 500 Geburten ist im Elblandklinikum Riesa erstmals seit drei Jahren wieder geknackt worden: In der Nacht zu Mittwoch brachte Carolin Götze ihre Mia Frieda zur Welt. 2013 und 2014 war es jeweils nicht gelungen, die 500er-Marke zu überschreiten. Für das Elblandklinikum ist Mia Frieda daher ein besonderer Grund zur Freude. Verwaltungsdirektor Peter Zeidler überreichte einen Gutschein für 500 Pampers an die glücklichen Eltern. Auch Chefarzt Dr. Jörg Kotsch schloss sich den Glückwünschen an. Er freut sich über die wieder wachsende Beliebtheit seiner Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. „Wir haben in diesem Jahr durchschnittlich 44 Babys jeden Monat auf die Welt geholfen. Juni und September waren mit über 50 Geburten die stärksten Monate“, so Kotsch.

Ein anderer Grund für den neuen Babyboom in Riesa dürfte die Schließung der Geburtsklinik in Oschatz sein. Am 11. Dezember wurde das letzte Kind in der Collm-Klinik geboren. Die Riesaer Klinik hat bereits einen Anstieg von Oschatzer Patientinnen verzeichnet. Das bestätigte Sprecherin Sabine Seiler. (SZ/veb)



Mia Frieda (55 Zentimeter und 4140 Gramm) wurde eine Woche später als errechnet geboren. Foto: Elblandklinikum

POLIZEIBERICHT

Tresor mit Kronen und Pfund gestohlen

Schönfeld. Unbekannte Täter sind am Sonnabend durch ein aufgehebeltes Fenster in ein Haus in Kraußnitz gelangt. Sie durchsuchten Räume, Schränke und Behälter und entwendeten eine Spiegelreflexkamera, eine Digital-Kamera, ein Tablet-Computer, ein Handy, zwei iPads, ein Notebook, eine Damenarmbanduhr und einen kleinen Schranktresor, in dem sich schwedische Kronen und britische Pfund befanden. Die Höhe des Sach- oder Stehlschadens ist zurzeit noch unbekannt. (SZ)

Einbruch auf dem Bauhof

Röderaue. Unbekannte Täter sind zwischen Freitagnachmittag und Samstagvormittag gewaltsam auf das Gelände des Bauhofs in Raden eingedrungen. Sie beschädigten die Grundstücksumfriedung und hebelten ein Fenster und eine Stahltür der Lagerhalle auf. Darin durchsuchten sie die Werkstatt sowie die abgestellten Fahrzeuge. Entwendet wurden diverse Werkzeuge und Fahrzeugschlüssel im Wert von rund 200 Euro. Der Schaden beträgt etwa 1 500 Euro. (SZ)

Amerikaner singt an der Schönfelder Oberschule

Für ein Jahr ist der 22-jährige Kalifornier als Fremdsprachen-Assistent in der Einrichtung. Schüler und Lehrer lieben ihn.

VON KATHRIN KRÜGER-MLAOUHIA

Schönfeld. Mit klarer Stimme singt Anthony Kersting „Maria durch ein Dornwald ging“. Ein klassisches deutsches Weihnachtslied – dargeboten von einem jungen Amerikaner beim dritten Weihnachtssingen in der Kirche. Da bricht im Anschluss ein Beifallssturm der Schüler los. Und auch Schulleiter Klaus Backen bekennet: „Ich muss mich verneigen.“ Für Anthony selbst ist sein Solo gar nicht so eine große Sache. „Das ist eines meiner Lieblingslieder“, sagt der Kalifornier in sehr gutem Deutsch.

Seit diesem Schuljahr ist der 22-Jährige an der Schönfelder Oberschule als Fremdsprachen-Assistent. Der Muttersprachler unterrichtet hauptsächlich in den oberen Klassen. Mit einem Austauschprogramm

kam er für ein Jahr nach Deutschland, um seine Deutschkenntnisse zu verbessern. „Eigentlich habe ich einen Abschluss in Physik“, sagt der sympathische junge Mann. Doch sein Interesse gilt auch der deutschen Kultur und Musik. Deshalb hat ihn die Einladung, beim Weihnachtssingen mitzumachen, sehr gefreut. „Die Deutschen haben schöne musikalische Traditionen“, lobt er. „Ich komme aus einer sehr musikalischen Familie“, erzählt der Amerikaner. Sein Vater singt ihm Kirchenchor. Weihnachten ist für seine Eltern ein musikalisches Fest. Das merkt man auch Anthony Kersting an.

Unterrichtet spielerisch mit Humor

Anfangs seien die Schüler zu ihm ein bisschen scheu gewesen, erzählt er. Aber nun würden ihn vor allem die jüngeren Schüler vieles über seine Heimat fragen. Anthony Kersting lernte an einer Privatschule. Die war „ganz klein“, also etwa so groß wie die Schönfelder Schule. In der Regel sind amerikanische Schulen ja sehr viel größer. Das Familiäre gefällt ihm auch in Schönfeld. „Je



Anthony Kersting (Mitte) im Kreise von Lehrern beim Weihnachtssingen in der Kirche. Der Amerikaner glänzte auch mit einem Solo. Foto: A. Hübschmann

länger ich hier bin, desto leichter komme ich mit den Menschen in Verbindung“, sagt er. Nicht nur die Schüler könnten von ihm

lernen – oft spielerisch und mit Humor. Auch er lerne jeden Tag etwas dazu. Anthony Kersting wohnt in Dresden

und ist dennoch gern an der Schönfelder Schule. „Ich könnte keine bessere Wahl haben“, gibt er der Einrichtung ein Kompliment. Auch in die Lehrerschaft habe er sich gut integriert. Durch Sekretärin Maika Boy war er mit zum Konzert des Frauenchores „Sacka singt“ in der Sackaer Kirche. Das hat ihm gut gefallen.

Zur Abschlussfahrt nach England

Noch ein halbes Jahr ist Anthony in Deutschland – vorher kannte er nur München als Tourist – und er möchte noch viel sehen. „Im Januar fahre ich mit meiner Schönfelder Klasse ins Skilager“, erzählt er. Auch eine Reise nach Hamburg steht auf dem Plan. Und zum Schuljahresende wird seine Anwesenheit bei einer Abschlussfahrt nach England erwünscht – natürlich, er ist ja der Englisch-Assistent.

An den Wochenenden zieht es ihn in die Sächsische Schweiz zum Wandern. Wenn Anthony Kersting davon erzählt, kommt er ins Schwärmen. Und seine Augen leuchten – gerade so, als wenn er „Maria durch ein Dornwald ging“ singt.